



Abend-

Zeitung.

140.

Sonnabend, am 12. Juni 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Polterabend-Spiel.

Von  
Contessa.

Ein Gärtner tritt auf und redet die Versammelten an:

Verzeihung, edle Frau'n! Mit Gunst, verehrte Herr'n!  
Ach, welcher helle Glanz! Das funkelt! Stern bei Stern!  
Ist's wohl vergönnt, daß sich ein Mann aus niederem Stande  
in solchen Himmel drängt? — Vom fernen Indus-  
strande,  
vom Land' der Wunder und der Blumen bin ich  
hier,  
ein Gärtner, und es folgt aus jenem Wunder-  
lande  
ein wunderschöner Blumengarten mir.

Gern möcht' ich, wär's erlaubt, um Euch zu unterhalten,  
des Gartens bunte Lust vor Euerm Blick entfalten: —

Darf ich, so hol' ich ihn! — — Wollt Ihr den Garten sehn?

(Nachdem er die Erlaubnis erhalten.)

Im Strahle Eurer Huld blüht er nun doppelt schön!

(Er geht ab. Ein Marsch ertönt; es erscheinen paarweise erst sechs Gärtnerburische, Dumentöpfe mit Blumen tragend, dann der Gärtner mit seiner Gärtnerin, und zuletzt sechs junge Frauenzimmer, Rose, Lilie, Myrthe, Nelke, Vergißmichnicht und Winde darstellend. Tanz. Die Tanzenden stellen sich zuletzt im Halbkreise vor dem Brautpaar auf, Gärtner und Gärtnerin in der Mitte.)

G ä r t n e r.

Wohlan, so stell' ich Euch nun meine Blumen hin. —

Doch, mit Erlaubniß, die ist meine Gärtnerin — und alle, die sich hier auf Blumenstor verstehen, ja, jedermänniglich, wer Augen hat zu sehen, den frag' ich: war das Wort wohl allzu hoch gespannt, als ich mein Gärtchen da erst wunderschön genannt?

G ä r t n e r i n.

Doch hat Dein Wort noch nicht der Blumen Werth ermessen: wer bloß die Schönheit nennt, hat noch gar viel vergessen.

Um einer Tugend nur noch eingedenk zu seyn: versteht Ihr mit Bedacht den bunten Farbenschein zusammenstellend künstlich zu verweben, dann regt die Blume sich in höherm Leben: die Farbe wird zum Wort, Gedanke die Gestalt; und was des Menschen Brust mit siegender Gewalt in alt und neuer Zeit, in Freud' und Leid besangen, das stille Hoffen wie das schmerzliche Verlangen, der Liebe Seligkeit, der Freundschaft ruhig Glück, die Bitte wie den Wunsch, ja was im Augenblick wir Alle selber hier jetzt denken und empfinden, wird sinnig und beredt der stumme Mund verkünden.

Zur Probe, scheint es, winkt mir die Gelegenheit; drum halte nur, mein Freund, mit Blumen Dich bereit,

um einen solchen stumm-beredten Kranz zu binden.

G ä r t n e r.

Ich bin bereit. Ein Brautpaar seh' ich hier: zu einem Kranz für sie geb' ich die Blumen Dir.  
(Er nimmt eine Rose von dem Rosenmädchen und reicht sie der Gärtnerin.)

Vor allen diese da, die glüht im Morgenglanze: der Schönheit Blume sey die erste auch im Kranze!

(Er nimmt eine Lilie u. s. w.)

Der Unschuld Bild gesell' ich jener bei: Nur Herzensunschuld macht die Schönheit immer neu!

(Mit der Myrthe.)

Der Liebe Blümchen muß nun mit den beiden gehn,  
mit stiller Zauberkraft noch ihren Reiz erhöhen,  
und so der Dreiklang zart vereint in Deinen Hän-  
den  
das holde Bild der Braut geschickt vollenden.

(Mit der Nelke.)

Jetzt das Symbol der Treu' und der Beständigkeit.  
Wie dürst' ich unbedacht sie von der Liebe tren-  
nen?

(Mit dem Bergkristall.)

Und dann dies zarte Kind! Soll ich es Euch erst  
nennen,  
das seinen Namen jetzt zu unsrer Bitte leiht?

(Mit der Blinde.)

Und nun die letzte hier, die Wünsche anzudeuten,  
die Wünsche, die für Euch in diesem Kreise blühen,  
und die, der Winde gleich, mit ihrer Ranken Grün,  
den Inhalt-reichen Kranz umschließen und beglei-  
ten.

G ä r t n e r i n,

(Den Kranz der Braut reichend.)

So nimm ihn hin! und möcht' er immer frisch und  
schön,

Du liebe Braut, mit Dir durch's Leben gehn!

(Die Gärtnerburschen verteilen die Blumen aus ihren Blu-  
mentöpfen an die übrigen Frauen.)

G ä r t n e r.

Leer sind die Töpfe nun: so wag' ich noch die  
Bitte,

daß uns vergönnet sey, nach dieses Landes Sitte,  
den Polterabend zu begehn, wie sich's gebührt.

So haben's nicht umsonst die Alten eingeführt:

Das Poltern wurde vor der Hochzeit gern gelitten,  
um es verblümt und fein sich nachher zu ver-  
bitten.

(Er öffnet die Thür' und die Gärtnerbursche werfen draußen  
ihre Blumentöpfe entwei.)

## Blicke nach England.

(Fortsetzung. S. Nr. 127.)

L o n d o n.

Die Stadt erschien am folgenden schönen August-  
Morgen, acht Uhr noch, wie ausgestorben, nur die  
Straßen-Reiniger waren zu Plaze. Wir bedingten  
drei Stuben dieses Gasthauses für acht und zwanzig  
Thaler sächs. auf eine Woche, und gingen nun, um  
Ungemeines zu sehen und uns mit Erinnerungstoff  
für die Folgezeit zu sättigen. Nach Westminster  
zum Beispiel, und um den unscheinbaren Parla-  
mentsaal zu betrachten.

Ou on va paroître ensemble  
trois pouvoirs, étonnés du noëud qui les ras-  
semble —

les députés du peuple, et les Grands et le roi,  
divisés d'intérêt, réunis par la loi —

tous trois membres sacrés de ce corps invin-  
cible

dangereux à lui même, à ses voisins terrible!

In diesen Turnplatz der Geisteskraft, wo so man-  
cher Unsterbliche für Recht und Wahrheit stritt, und  
die Glanzsucht und der Eigennuz ihr Pfund oft so  
verderblich mißbrauchten. Dann besuchten wir die  
Gräber und Denkmähler der Shakespeare, Newton,  
Cook, Pitt, Fox, Wolf etc., und endlich spannte  
die Zechen für das Mittagsmahl die Begeisterten wie-  
der ab, denn man rechnete, nur allein für die Sup-  
pe, einen sächs. Species (4 Schill.) an. Ashley's  
Volks-Theater half den Abend verkürzen, und ich  
habe nirgends in einem solchen eine so abwechselnde  
lustige fremd- und großartige Unterhaltung genos-  
sen. Sie füllte fast vier Stunden auf's Ergöglichste  
und Seltsamste aus, auch nahm sich das sehr ge-  
mischte Publikum, als ein englisches, ruhig und  
ehrbar genug, und die Unzahl der Schmiegsamen  
behutsam und ohne Frevel.

Eine der anziehendsten Herrlichkeiten dieser Welt-  
stadt enthält wohl, besonders in der verklärenden,  
abendlichen Straßenbeleuchtung, die nirgends ihres  
Gleichen hat, die Strand-Fleet mittelst des blen-  
denden Glanzes und des Reichthums ihrer Silber-  
läden, an der Grenze der City (eigentlichen Stadt),  
in die ein Thor führt, das der König selbst nicht  
ohne die Erlaubniß und Einholung des Lord-May-  
ors passiren darf, der es ihm dann persönlich öff-  
net. Eine der überraschendsten Ansichten aber ge-  
währt die London-Brücke, denn das kaufmännische  
Treiben und Gewimmel in ihrer Nähe zeigt dem  
Binnenländer ein nie gesehenes Bild. Tausende  
von Schiffen bedecken hier, in unübersehbarer Aus-  
dehnung, den Strom, und die Menschenmassen, wel-  
che sie beschäftigen, und die von ihnen herbeigeführt  
werden, schreien, streiten, äußern sich in den Spra-  
chen aller Völker, die der Welthandel mit England  
verbindet. Nur allein in den sogenannten London-  
Docks waren über hundert der größten Dreimaster  
mit dem Aus- und Einladen beschäftigt. Mit ei-  
nem Blicke konnte man das mächtige Bassin übers-  
sehn. Hier gab es, laut der an den Schiffen aus-  
gehängten Etiketten, Gelegenheit nach Newyork,  
Stambul, Smyrna, dem Cap etc., und zwei Meilen  
stromabwärts findet man erst, in ähnlichen Docks,  
die Unzahl der Ost- und Westindien-Fahrer und  
ein ähnliches Treiben.

Zum Beschluß sprachen wir in einer Braverei  
ein, in der man täglich sechstausend Eimer Bier  
fertigt, welche neun und zwanzig Riesenfässer ent-  
hielt, deren jedes 750 solcher Eimer faßt, und des-  
sen sämtliches Gewerk, zu Ersparung der kostspie-

ligen Handlanger, eine Dampfmaschine bewegt. — An der Treppe der London-Tavern, dem berühmtesten Gasthause Londons, luden sie eben ein halbes Hundert der größten Schildkröten ab, aus denen der gepriesene Tortel, die köstlichste und theuerste der Suppen, gebraut wird.

Die blendenden Reize des Baughall versetzten uns gleichsam in eine Zauberwelt; das schöne, in England vor allem herrlich gestaltete Geschlecht, gleich in diesem wunderhaften Glanzmeer einer Feenschaar. Edle Haltung, Schönheit der Form, Adel und Würde in der Gesichtsbildung, Weiße der Haut und Fülle der Brust sind die Mitgift der meisten Britinnen; sie überdauern obendrein, zu ihrem und ihrer Gatten Heile, die Tage der Blüthe. Die Polin mag, in der Beziehung auf den Zauber der Weiblichkeit, der Aphrodite näher stehn, aber das Ideal der höhern, den Gatten beglückenden Schöne, wohl vor allem auf diesem herrlichen Eilande zu finden seyn.

(Der Beschluß folgt.)

### Früchte ausländischer Lectüre.

Hr. v. Göckingk beschrieb neulich im Gesellschaftler eine zu Ende des 15. Jahrhunderts in Schottland zur Welt gekommene merkwürdige Mißgeburt von zwei zusammengewachsenen Brüdern, nach der *histoire chronologique des papes etc.* Er zweifelte jedoch noch etwas an dieser Quelle, und war ungewiß, ob Buchananus dies bestätige. Dies ist allerdings der Fall, und die Stelle bei Buchanan (*rerum Scoticarum*, lib. 13.) lautet in der Uebersetzung also: Um diese Zeit kam in Schottland eine Mißgeburt ganz neuer Art zur Welt, deren unterer Theil, von männlicher Form, sich von der gewöhnlichen Menschengestalt nicht unterschied, über dem Nabel aber, Kumpf und alle übrigen Glieder doppelt, und in Gestalt und Anwendung verschieden besaß. Der König (Jacob IV.) ließ diese zusammengewachsenen Brüder sorgfältig erziehen und unterrichten, besonders in der Musik, in welcher sie außerordentliche Fortschritte machten; auch lernten sie verschiedene Sprachen. Beide Körper waren durch verschiedenen Willen getrennt; beide sankten sich bisweilen, wenn einem etwas anders schien, bisweilen berathschlagten sie sich gleichsam gemeinschaft-

lich. Auch war an diesem erwachsenen Menschenpaar merkwürdig, daß, wenn man unten Schenkel oder Lenden verletzte, beide Körper gemeinschaftlich Schmerz empfanden, wenn man sie aber oben stach oder sonst verletzte, bloß ein Körper Schmerz empfand, welcher Unterschied beim Tode noch sichtbar wurde. Indem nämlich der eine Körper schon mehrere Tage vor dem andern gestorben war, verzehrte sich der noch lebende allmählich, als jener schon in Fäulniß überging. Diese Mißgeburt lebte 8 Jahr und starb, als Johann Schottland als König regierte. Wir schreiben davon um so zuverlässlicher, da noch heutiges Tages viele ansehnliche Männer leben, welche es gesehen haben." Vielleicht ist jene Stelle erst aus dieser gestossen.

### Trinkers Ruhe.

Ein Trunkner lag recht seelenfroh  
An Leipzigs schattenreichen Büschen.  
Er pflegte oftmals wohl sich so  
Bei heißen Tagen zu erfrischen,  
Drum war's ihm ganz behaglich da.  
Denn als ich im Vorübergehen  
Ihn dort verlassen liegen sah,  
— Die Nachtlust schon begann zu wehen —  
Und ihn befragte, wo sein Haus,  
Daß ich dahin, weil guter Dinge  
Er allzu voll, ihn sorgsam bringe,  
Da rief er halb ermuntert aus:  
O! haben Sie nur keine Sorgen,  
Ich liege hier recht wohl geborgen,  
Indem es keine Eile hat;  
Es dreht sich mir die ganze Stadt,  
Wie ich mit großer Lust verspüre,  
Vor meinen Augen jetzt herum,  
Kommt nun, wie's muß zuletzt doch seyn,  
Die Reihe auch an meine Thüre,  
So tret ich ganz gemächlich ein.

Lh. Hell.

### Homonyme.

Mit einem J erfreut's den Krieger,  
Der Spieler will es ohne J.  
Das Erste lächelt nur dem Sieger,  
Das Zweite jeder Spielparthie.  
Das Glück der Karten und der Waffen  
Verkündet dieses Wörterpaar,  
Es kann Gewinn und Ruhm verschaffen,  
Wenn Glück und Recht im Spiele war.

Agnes Franke.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz: Nachrichten.

#### Tagebuch aus Wien.

Am 6. April Abends gab der Operndirektor des Theaters an der Wien, Hr. v. Seyfried, in diesem Theater eine musikalisch-deklamatorisch-mimische Abendunterhaltung, welche wir unbedingt die vortrefflichste unter allen in dieser Charwoche gegebenen nennen müssen. — Ich will alle Stücke, welche sämmtlich von der Composition des Concertgebers waren, nennen, denn jedem derselben gebührt gerechtes Lob: 1) Eine kräftige, groß gedachte und ausgeführte Overture in Es. 2) Ein Rondeau, gesungen von Hrn. Jäger, worin der Componist, welcher sich sonst nur im erhabenen Style zeigte, auch bewies, daß er schön zu tänzeln verstehe. 3) Ein Andante für das Waldhorn trefflich componirt und von Hrn. Herbst auch trefflich ausgeführt. 4) Recitativ und Arie mit obligater Clarinette, gesungen von Mlle. Bio. — Ein Mann, wie Hr. v. Seyfried, schreibt Arien, welche zur Situation passen, bei einer Akademie nun, wo die Sängerin im weißen Kleide, mit dem Singpart in der Hand, vor dem Publikum da steht, wo also die Situation, zu welcher die Arie von einem verständigen Opern-Componisten geschrieben wurde, nicht vorhanden ist, kann auch die Arie selbst nicht den gehörigen Effekt hervorbringen. Hier ist italienischer Kirlesanz einzig und allein an seinem Platze: Dem. Bio ist für Arien überhaupt und für Seyfried's Instrumentirung insbesondere noch zu schwach. 5) Hymnus, Kyrie und Gloria für Chöre und Solostimmen, mit voller Orchesterbegleitung. Seyfried's Kirchencompositionen werden von allen Musikkennern mit vollem Rechte unter die ersten unserer Zeit gerechnet. Einen neuen Beweis gab der Enthusiasmus, womit das Publikum diesen einzelnen Theil einer berühmten Messe (welcher auch von Seiten der Chöre meisterhaft ausgeführt wurde,) aufnahm. 6) Mozart's große fugirte Phantasie in F-moll für das ganze Orchester arrangirt. Wer das Werk des größten Musikers aller Zeiten ganz in seinem Geiste zu instrumentiren versteht, hat Bedeutendes geleistet und dies war hier der Fall. 7) Romanzine, gar lieblich gehalten und angenehm vorgetragen von Hrn. Jäger. 8) Adagio für das Pannaylon (eine Art Flöte), gespielt von Hrn. Bayr. Hr. v. Seyfried hat dieses Adagio als Zwischenstück zu den Makabern geschrieben, da aber das Publikum durch das Spektakel dieses Drama's von allem Uebrigen abgezogen, immer während der Akte laut wurde und diesem schönen Musikstücke nie die gehörige Aufmerksamkeit widmete, so überzeugte es sich erst heute von der Trefflichkeit der Composition und dem gemüthlichen Vortrage des Hrn. Bayr. 9) Duettino, gesungen von den Mlle. Bio und Hornick ohne Gefühl und Farbe. 10) Großes Concertant für Oboe, Flöte Clarinette, Fagot und Horn, mit voller Orchesterbegleitung. Alle benannten Instrumente hatten dabei Gelegenheit, sich auszuzeichnen und alle thaten es auch. 11) Hymnus, Sanctus und Benedictus, — mit eben solchem Enthusiasmus aufgenommen, wie die ersten Kirchenstücke. Als Zugabe für Deklamationsliebhaber wurden zwei Gedichte gesprochen, und Schaulustige

sahen auch drei Tableaux. Die Einnahme des Hrn. v. Seyfried stand nicht im Verhältnisse mit seinen Verdiensten.

Das Leopoldstädter Theater gab zum Besten des Krankenfonds der Elisabethinerinnen: Elisabeth, Landgräfin von Thüringen.

Am 7ten. Außer den vielen öffentlichen Akademien und Concerten finden auch mehrere Privat-Concerte statt, welche aber von den Concertgebern eben so betrieben werden, wie die öffentlichen. Die Zettel werden gedruckt in die Häuser der Großen gebracht; öffentliche Schauspieler wirken mit und die Preise sind noch höher angesetzt. So gab die Schauspielerin des Theaters an der Wien, Mad. Gott dank, heute in ihrer Wohnung eine musikalisch-deklamatorisch-mimische Abendunterhaltung, wozu die Eintrittskarten 10 Fl. kosteten. Es sollen daselbst viele Herren vom hohen Adel, aber wenig Damen versammelt gewesen seyn. Variationen, gesungen von Dem. Branitzky und eine Deklamation von Hrn. Krüger, sollen den meisten Beifall erhalten haben.

Am 8ten. Der Mörder jenes Dienstmädchens auf der Landstraße, wovon ich Ihnen früher ausführlich schrieb, ist bereits entdeckt und eingezogen. Der Mantel, welchen er mitnahm, und woraus er sich später einen Kapot wollte machen lassen, hat ihn verrathen. Er ist ein Deserteur.

Am 9ten. Ein Hr. Louis Tourniare zeigt hier eine Zwergenfamilie, bestehend aus einem Frauenzimmer von 33 Jahren, 2 Fuß 6 Zoll hoch; ihrer Schwester von 23 Jahren, 2 Fuß 8 Zoll hoch, und ihrem Neffen von 16 Jahren, 23 Zoll italienischen Maßes hoch. Die Familie hat ziemlich starken Zulauf.

Am 10ten. Der musikalische Verein des österreichischen Kaiserstaates soll beschloffen haben, seinen ursprünglichen Statuten gemäß, die Herausgabe musikalischer Annalen zu beginnen, welche, nebst einer fortlaufenden Geschichte des Vereins, selbst nur solche Aufsätze enthalten sollen, welche einen musikalischen Zweig ausführlich behandeln. Alle Tagesereignisse werden davon ausgeschlossen seyn. Auch soll die Gesellschaft thätig sich berathschlagen, das ebenfalls in den Statuten gegründete Conservatorium der Musik zu gründen. — Zu wünschen ist es allerdings, daß dieses nützliche Institut zu Stande komme, obschon es in Wien, wo eigentlich ein jedes Haus ein kleines Conservatorium genannt werden kann, noch entbehrlicher ist, als in andern Hauptstädten. — Man spricht wieder sehr stark davon, daß die Amtsstunden der Beamten verändert werden, und künftig 6 fortlaufende Stunden Vormittags festgesetzt werden sollen. Wie viel Wachs würde dadurch erspart! — Die erste Auflage der Sappho (bei Wallishausser aufgelegt und 3000 Exemplare stark,) soll bereits vergriffen seyn. Das den Velinexemplaren beigelegte Portrait der Sappho-Schröder, von Daffinger gezeichnet und von Höfel gestochen, kann vortrefflich genannt werden. — Wiener Karikaturen, gezeichnet von Lanzedelli, sind das Beste, was man in dieser Gattung noch gesehen hat und erregen allgemeine Aufmerksamkeit.